

„Verrückt“, äußerte Spardel, dem es nicht recht gelingen wollte, einen Ärger über die plötzlich wirkungslos gewordene Geschichte zu verbergen. „Du wirst alt, Trede. Und Dor — du lieber Gott! Erzähl ihr, eine Hand habe gespenstisch durchs Fenster geangelt, und sie hat die gleiche Wahrnehmung gemacht.“

Quast spielte den Kriminalisten, indem er alle Geräusche im Zimmer wie ein gewissenhaftes Stenogramm registrierte. „Nichts“, sagte er nach einer Weile. Sein Blick stieß hart in das Dunkel konturenhafter Möbelflächen. Wo das Licht der kleinen Stimmungs Lampe nicht hingriff, standen Schatten. Das Stück Tapete über dem Schreibtisch hatte einen dünnen Schimmerbelag. Der rührte vom Glas des Pastellbildes der Wendler her. Zum erstenmal fühlte Quast, daß Maria Wendler seit zwei Jahren nicht mehr im Zimmer saß. Ihr Lächeln fehlte wie eine Wärme, ihre Stimme wie ein Licht, ihre Hände wie Dinge von erlesenem Wert. Das regelt sich nie wieder, dachte Quast und bekam Gedanken mit weißen Ärztekitteln, die sich sacht um den Fall Trede gruppierten. Trede war krank: so ein schleichendes Leiden, das im Herzen begann und langsam ins Hirn einbrach. Die Sehnsucht verbrannte Trede das Herz und das Hirn. Trede hörte Stimmen, die ihm den Schlaf zerbissen. Trede trank und verlernte die Arbeit. Trede fraß Veronal und Morphinum, um Geräuschen auszuweichen, die seinen Tag zersetzten. Armer Trede. Müßte reisen, sagte sich Quast, dahin, wo der Duft dieser Frau nicht hingreift.

Auke beklatschte sich die Gegenden, wo er Taschen vermutete. „Wo habe ich bloß meine Futtertüte?“ nöhnte er und lief trotz seiner Fettleibigkeit wendig durchs Zimmer.

„Was für eine Tüte?“ erkundigte sich Quast.

Auke hetzte Spardel und Trede aus den Sesseln. „Rosinen und Erdnüsse“, sagte er zornig. „Sitzt du vielleicht drauf? Wenn der Fraß weg ist, bin ich für den Rest der Nacht aufgeschmissen.“

„Rohkost“, kommentierte Spardel und stand hager vorm Tisch. „Meine Figur hat es ihm angetan. Übrigens: da liegt sie. Da, auf dem Teppich.“

Wie ein Kamel brach Auke in die Knie und las die Nüsse vom Boden. Das hatte seine Schwierigkeit. Als Auke nämlich die gelben Schoten in die Tüte zurückfrachten wollte, rollten sie glatt aus dem Zipfel und lagen wieder auf dem Teppich. Einen Moment sah Auke ratlos um sich. Spardels Grinsen ärgerte ihn. Auch Quast blieb nicht ganz seriös. Quast putzte sich das Monokel und schob es mit einer Grimasse über das Jochbein.

„Ratten!“ sagte Quast, das Monokel wie eine doppelanastigmatische Linse über der zerrissenen Tüte. „Als mir mein belgischer Silberbock kreperte, fand sich im Stall eine angenagte Futtertüte. In dem starken Papier waren dieselben Abdrücke. Mäuse hinterlassen kleinere Spuren. Das Haus muß förmlich verseucht sein. Wie ist es sonst denkbar, daß die Tiere bis in die Zimmer vordringen. Hast du das nie bemerkt, Trede?“

„Nie“, sagte Trede. Er log. Quast kannte diese Art der Rechtfertigung, hinter der zerborstene Seufzer zitterten, aus hundert Kriminalfällen. Sie war typisch. „Na, hör mal, Trede“, sagte er mit seiner tenoralen Staatsanwaltsstimme. Es klang wie: Angeklagter Trede! „Du willst doch nicht sagen, daß die Ratte den ersten Besuch dieser Art darstellte?“

Tredes Gesicht zerrann. Nur in der Mundpartie sammelten sich die Energien, die das Kinn hart und steif machten. „Soll das ein Verhör sein?“ fragte er in einem so sonderbaren Ton, daß Spardel sich veranlaßt fühlte, einzulenken. „Ist doch egal, Kinder“, rief Spardel nervös. „Laßt Auke Seegrass fressen, wenn das Quantum nicht langt. Was kommt nun bei dem ganzen Palaver heraus? Garnichts.“

Plötzlich geisterten hinter den Wänden Geräusche, die zum polternden Spuk anwuchsen. Winzige Füße trappelten: eine Legion winziger Füße, von irgendwas durch geheime Schlupfe gehetzt. Neben dem Schreibtisch nagte ein Zahn. Ein zweiter wetzte unter der Fensterbank. Ein dritter schabte am Deckenholz.